



EVANGELISCH REFORMIERTE KIRCHE BASEL-STADT

Auf den Spuren der Hugenotten

Ein historischer Stadtrundgang über das Schicksal von Hugenotten und Waldenser Flüchtlingen

Im 16. Jh. ist Basel eine Handelsstadt mit eigener Universität und verschiedenen Druckereien. Ihr geographischer Standpunkt bindet sie unweigerlich in den Prozess der Reformation ein. In vier grossen Flüchtlingswellen suchen hier Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, Italien und den Niederlanden Zuflucht: 1534 entfacht die Plakataffäre in Paris den Zorn der Monarchie gegenüber den Neugläubigen; 1572 flüchten viele noble Protestanten nach der blutigen Bartholomäusnacht; im 30-jährigen Krieg 1618-1648 sowie auch nach der Aufhebung des Edikts von Nantes von 1685 ergreifen viele Handelsleute und Familien die Flucht.



Erfahren Sie mehr über die Geschichte der französischen Kirche



I Kreuzgang des Münsters

Die Gedenktafel von Johann Ludwig Bauhin (1666–1735), Jurist, zeigt ein typisches Beispiel einer in Basel integrierten Hugenottenfamilie. Er hat wichtige Funktionen in der städtischen Regierung inne. Sein Vorfahre, Jean Bauhin, Arzt von Marguerite de Navarre, der Schwester von König François I. von Frankreich, muss nach den Vorkommnissen der Plakataffäre von Paris nach Antwerpen und von da 1540 weiter nach Basel fliehen. Hier wird er zuerst Korrektor beim Buchdrucker Froben und amtiert später wieder als Arzt.

II Naturhistorisches Museum

Von 1290 bis 1528 steht hier ein Augustinerkloster (siehe Augustinergasse). Die Universität übernimmt das Gebäude 1538 als Oberes Kollegium. Die Ereignisse in Frankreich von 1572 lösen einen grossen Flüchtlingsstrom aus mit vielen noblen Hugenotten und so muss eine französische Kirchgemeinde eingerichtet werden. Zuerst feiert man die Gottesdienste in einem Privathaus, doch die schnell wachsende Gemeinde braucht bald einen öffentlichen Raum. 1588 stellt der Rektor, Felix Platter, auf Anfrage des Pfarrers Jacques Couet, einen Saal im Oberen Kollegiums zur Verfügung. Doch 1614 wird es der Kirchgemeinde erneut zu eng und sie zieht weiter.



III Blaues und weisses Haus

Die barocken Bauten werden 1762–1769 vom Architekten Samuel Werenfels im Auftrag der Gebrüder Lukas und Jakob Sarasin errichtet. Die Familie Sarasin stammt ursprünglich aus Lothringen. Der Tuchhändler Regnault (1533–1575) flüchtet nach Metz, 1628 erhält sein Sohn Gédéon das Basler Bürgerrecht. Die Sarasins sind vermögende Kaufleute und betreiben neben dem Handel auch eine Manufaktur in der Stadt, die Hans-Franz (1649–1719) und später seine Enkel Lukas und Jakob übernehmen. Sie fördern Musik, Literatur und Kunst und diversifizieren ihre Aufgaben in der Chemie und im Bankwesen.

IV Der Garten der Universität am Rheinsprung

1589 gründet die Universität einen Lehrstuhl für Botanik und Anatomie. Caspar Bauhin (1560–1624), Sohn des Hugenotten Jean Bauhin, wird zum Professor berufen. Im Garten des Rheinsprungs pflanzt er einen Hortus medicus. Der Seidenfabrikant Hans-Franz Sarasin erwirbt den Garten und wandelt ihn um in einen Lustgarten. Ab dem 19. Jh. wird der Garten erneut umfunktioniert für die Zoologie mit Ställen und Fischkultur. Heute ist die Stadt dafür verantwortlich.



V Universität Basel

Gegründet 1460 während des Konzils von 1431–1448 gilt sie als die älteste Universität der Schweiz. Die Gründungsurkunde ist mit dem Stempel von Papst Pius II. versehen. Dank dem intellektuellen Erbe von Erasmus von Rotterdam zählt sie als einer der Orte des beginnenden Humanismus der Renaissance. Bekannte Persönlichkeiten haben hier unterrichtet wie Erasmus, Paracelsus, Jacob Burckhardt, Friedrich Nietzsche, Karl Jaspers, Karl Barth.

VI Rathaus / Marktplatz

Im 13. Jh. errichten die Zünfte das Rathaus nahe ihrer Werkstätten in der Birsigebene, um sich aus der Vormundschaft des Fürstbischofs zu lösen. Von dem schlimmen Erbeben 1356 zum grossen Teil zerstört, wird es zum Beitritt der Eidgenossenschaft 1501 um einiges schöner wieder aufgebaut. Aus Angst vor Konkurrenz verhärtet sich 1546 die Einwanderungspolitik der Zunftgemeinschaft gegen die «Welschen». Sie werden zurückgeschickt ausser sie seien «reich und kunstreich». Baslerinnen, die sich mit einem Franzosen verheiraten, müssen die Stadt und das Land verlassen. 1572 werden die Regeln gelockert.



VII Seidenhof

Ende des 13. Jh. wird das Haus von Rudolf von Habsburg als Unterkunft benutzt. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. erstehen es zwei Brüder, Claudio und Cornelio Pellizari, geflüchtet aus der Lombardei vor der Gegenreformation. Sie betreiben einen florierenden Seidenhandel und möchten ein Handelsmonopol aufbauen. Der Name des Hofes stammt aus dieser Zeit. Die Zünfte lehnen sich jedoch dagegen auf und die Brüder verlassen die Stadt. Im 17. Jh. lässt sich Nicolas Passavant hier nieder, ein Hugenottenflüchtling aus der Haute-Saône. Er ist ein Seidenposamentier.

VIII Predigerkirche

Im 13. Jh. lädt der Fürstbischof von Basel Dominikanermönche von Strassburg ein, seine Stadt mit ihrem Orden zu bereichern und ein Kloster zu errichten. Das Kloster wird 1529 nach dem Bildersturm aufgelöst und in ein Lager umgewandelt. Ab 1614 feiert die französische Kirchgemeinde ihren Gottesdienst im Kirchenschiff (der Chorraum ist durch eine Holzwand abgetrennt und wird weiterhin als Lager gebraucht). Mit der Rückkehr der römisch-katholischen Gemeinde wird die Kirche nun wieder für eigene Zwecke gebraucht. Sie wird restauriert und nach dem Schisma von 1874 zieht die neu entstandene christ-katholische Gemeinde ein.

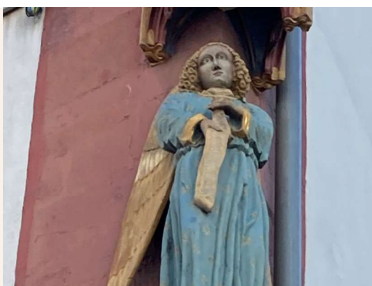


IX Ringelhof

Der Hof, benannt nach Johannes Werhart Ringel-D'Annone (Basler Bürgermeister von 1615-1630), wird von dem reichen Kaufmann, Christophore d'Annone aus der Lombardei erworben. 1565 flüchtet er vor der Inquisition. Der Hof umfasst drei Häuser, die er renovieren und mit seinem Porträt und dem seiner Frau Angela Augusta schmücken lässt. Die wohlhabenden Glaubensflüchtlinge führen ein luxuriöses Leben, ungewohnt für die bescheidenen Basler. Der Rat muss 1593 die französische Kirchgemeinde auffordern im Gottesdienst die Refugianten zu ermahnen: «sich Wohlleben und Pracht zu enthalten und kein schädliches Exempel zu geben...» und 1596 werden die «Welschen» gebeten nach den Bürgern auf dem Markt einzukaufen.

X Engelhof

Der Engel an der Ecke hat dem Hof den Namen gegeben. Und der Eber erinnert an die Familie Eberle, die Besitzer im 15. Jh. Marco Peres, ein hugenottischer Flüchtling aus Antwerpen, lässt sich 1569 mit seiner zahlreichen Familie und seinem Gesinde hier nieder und macht den Antrag auf einen französischen Gottesdienst. Die Pfarrer von Basel verwehren es ihm in Angst vor Konflikten, da die «Welschen» an allerlei Phantasien glauben würden. 1574 wird hier auch Prinz Henry de Condé (Vetter von Henri de Navarre, zukünftiger König Henri IV.) mit seiner Gefolgschaft beherbergt, doch er bleibt in einer «unehrbaren» Erinnerung.



XI Schönes Haus

Hier wohnt Johannes Oporin, einer der wichtigsten Buchdrucker der Stadt. 1538 ist Johannes Calvin bei seinem zweiten Aufenthalt in Basel sein Gast. Die erste lateinische Ausgabe vom Koran wird 1542 von Oporin gedruckt. Auch andere umstrittene Texte in der religiös angespannten Situation der Epoche werden von ihm herausgegeben, so auch das Pamphlet von Sebastian Castellion (1515-1563) gerichtet an Johannes Calvin nach dem Todesurteil von Servet: «Man kann keine Doktrin verteidigen indem man einen Menschen tötet, sondern man hat dann einfach einen Menschen getötet.» Im 19. Jh. wird es zum christlichen Vereinshaus. Zwischen 1865-1868 kann die französische Kirchgemeinde hier feiern.

XII Zur alten Treu

Johannes Froben, dem bekanntesten aller Buchdrucker, gehört dieses Haus. Er beherbergt von 1521-1529 Erasmus von Rotterdam. Dieser verlässt die Stadt während der Reformation, da er an seiner Konfession festhält. Er kehrt kurz vor seinem Tod 1536 nach Basel zurück. 1678 wird es zum Wohnsitz von Nicolas Bernoulli, der Nachkomme einer Hugenottenfamilie, die im 16. Jh. aus Antwerpen geflüchtet ist. Seine beiden Söhne Jakob und Johannes sind berühmte Mathematiker.



XIII Spiesshof

Burchard von Spietz, Kantor und Kellermeister der Stiftskirche Sankt Leonhard, gibt im 13. Jh. diesem Anwesen den Namen. Johann von Bruch, ein hugenottischer Flüchtling und reicher Handelsmann, erwirbt es 1546. Zwei Jahre zuvor ist er in Basel mit seiner Familie, seinen zehn Kindern und seinem Gefolge angekommen. Als er 1556 stirbt, wird er feierlich im Friedhof von Sankt Leonhard begraben. Etwas später deckt man allerdings seine wahre Identität auf: Es handelt sich um David Joris, der Gründer einer wiedertäuferischen Sekte. Seine Leiche wird wieder ausgegraben und verbrannt wie es sich für einen Ketzer gehört.